

Das Los der Echsen

Neue Waranarten, aber düstere Zukunftsprognosen

Erstbeschreibungen neuer Arten sind heute fast routinemäßig mit der Nachricht über die Bestandsgefährdung ebenjener Arten verknüpft. Selten aber prallen Sensationswert und Untergangsszenario so direkt aufeinander wie in diesen Tagen, da deutsche Reptilienforscher über zwei neue Großwaranarten und eine Unterart von den Philippinen berichteten und fast gleichzeitig in der Zeitschrift „Science“ eine Studie über die drohende Ausrottung von fast vierzig Prozent der Echsen-Populationen weltweit präsentiert wurde.

„Die Vielfalt sei „bisher offensichtlich stark unterschätzt worden“, so kommentierte André Koch vom Zoologischen Forschungsmuseum Alexander Koenig in Bonn das Wissen über Großwarane in der südasiatischen Inselwelt. Zusammen mit Maren Gaulke vom Geobiocenter der LMU München hat Koch die in zahlreichen Museen der Welt konservierten Warane mit der Bezeichnung *Varanus marmoratus* untersucht. Der Verdacht lag in der Luft, dass nicht jeder der Funde, die teils fünfzig Jahre zurückliegen, wirklich dieser einen Art angehören. Die Analyse zeigte, dass zumindest zwei Arten – der weiter verbreitete *Varanus palawanensis* und *Varanus rasmusseni* vom Sulu-Archi-

pel – sowie eine Unterart taxonomisch zu unterscheiden sind.

Während sich also die Artenzahl bei den südasiatischen Waranen damit leicht erhöht, werden die Aussichten der Echsen global gesehen so düster wie nie zuvor eingeschätzt. Statt von einer globalen Erwärmung zu profitieren, könnten die wärme liebenden Tiere nun einer internationalen Studie zufolge erheblichen Schaden nehmen. Das meint Barry Sinervo von der University of California in Santa Cruz, der jetzt zusammen mit Kollegen eine Langzeituntersuchung mit 48 Zaunleguanarten an 200 unterschiedlichen Orten in Mexiko ausgewertet hat. In den Verbreitungsgebieten, in denen die Temperatur seit 1975 am schnellsten gestiegen ist, sind demnach die meisten Populationen verschwunden – insgesamt 12 Prozent. Insbesondere während der Fortpflanzungszeit im Frühjahr leiden die Tiere offenbar, weil sie wegen der Hitze bei der Nahrungssuche eingeschränkt sind. Mit einem biologischen Computermodell haben die Forscher anschließend abgeschätzt, dass vierzig Prozent der Echsenpopulationen weltweit aufgrund der „Überhitzung“ verschwinden und zwanzig Arten vom Aussterben gefährdet sein könnten. jom



Varanus palawanensis – die Tiere der neuen Art werden bis zu zwei Meter lang. Foto dpa